

**Wenzl Erwin, Dr. jur., Genossenschaftsangestellter und
ÖVP-Politiker. * Annaberg (pol. Bez. Lilienfeld, NÖ), 2. 8.
1921.**

Wenzl wurde als Sohn von Alois Wenzl und Josefa, geborene Mugrauer, in Annaberg bei Mariazell geboren, wo der Vater Bergverwalter eines kleinen Steinkohlenbergbaubetriebes mit überwiegendem Schweizer Aktienkapital war. Vater und Mutter stammten allerdings aus dem südböhmischen Bezirk Krummau, wo der Vater Bergmann im Graphitwerk Schwarzbach-Stuben des Fürsten Schwarzenberg war. Als Werkstudent hatte der Vater die Bergschule Leoben in der Steiermark besucht und ging anschließend zum niederösterreichischen Steinkohlenbergbau Annaberg. Zu Beginn der Weltwirtschaftskrise 1927 wurde dieser Bergbaubetrieb eingestellt, und der Vater war zwei Jahre arbeitslos, bis er im Frühjahr 1929 eine etwa gleichwertige Stelle als Obersteiger bei der Wolfsegg-Traunthaler-Kohlenwerks-Aktiengesellschaft fand und die Familie nach Kohlgrube, Gemeinde Wolfsegg, übersiedelte. Wenzl besuchte die ersten beiden Klassen der Volksschule in Annaberg und anschließend die von Wolfsegg. Ein 1925 geborener Bruder wurde nach dem Besuch der Volksschule und der Handelsakademie Linz ab 1948 Bankbeamter in Linz. Eine geplante Aufnahme von Erwin Wenzl im Bischöflichen Kollegium Petrinum scheiterte vorerst wegen Überfüllung; nach einem Jahr Hauptschule in Lambach trat er dann 1932 ins "Petrinum" ein und besuchte hier die ersten sechs Klassen. 1938 wurde dieses bischöfliche Gymnasium aufgelöst, und Wenzl besuchte die letzten beiden Klassen am Akademischen Gymnasium Linz auf der Spittelwiese, wo er am 26. Februar 1940 die Reifeprüfung ablegte. Mitschüler Wenzls waren der spätere Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Rupert Hartl (SPÖ) und der spätere FPÖ-Landtagsabgeordnete Dr. Walter Bauer. Bedingt durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war die Reifeprüfung vorverlegt worden. Wenzl hatte einem halbjährigen Einsatz im Reichsarbeitsdienst zu folgen, der in Natternbach abgeleistet wurde. Anschließend konnte Erwin Wenzl mit dem Hochschulstudium beginnen, das bereits in Trimester aufgeteilt war. Er studierte zwischen Herbst 1940 und dem Frühjahr 1941 an der juristischen Fakultät der Universität Wien, wurde dann zur Deutschen Wehrmacht einberufen, kam zur Luftnachricht

tentruppe und erhielt die Ausbildung als Funker. Im Herbst 1941 wurde die Einheit an die russische Front verlegt. Hier erfolgte zwischen Herbst 1941 und 1944 der Einsatz in Südrußland und im Kaukasus; dann ging es neuerlich über Südrußland zurück nach Rumänien, Ungarn und über Horn im Waldviertel bis Münzkirchen bei Schärding. Hier löste sich die Luftwaffeneinheit Ende April 1945 auf, und Wenzl kam, ohne dass er in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten wäre, nach Hause. Er musste noch zur amerikanischen Entlassungsstelle nach Lambach und konnte im Sommer 1945 bei der Wolfsegg-Traunthaler-Kohlenwerks-AG. arbeiten. Im Herbst 1945 setzte er sein Jus-Studium an der Universität in Innsbruck fort; angesichts der Tatsache, dass er 1940 zwei Trimester studiert hatte und dass ihm für die Kriegszeit zwei Semester anerkannt wurden, konnte das juridische Studium bereits im Juli 1947 abgeschlossen werden. Die Promotion erfolgte am 19. Juli 1947.

Wenzl heiratete 1950 Dr.phil. Charlotte Wimler (2 Töchter: Gabriele, geb. 1955, Claudia, geb. 1960).

Nach dem Ableben seiner ersten Frau heiratete er Ilse Buchwiser (eine Tochter: Elisabeth, geb. 1979).

Dr. Erwin Wenzl konnte auf Einladung von Landesrat Felix Kern am 1. Oktober 1947 eine Stelle bei der Anwaltschaft der land- und forstwirtschaftlichen Genossenschaften Oberösterreichs (heute: Raiffeisenverband für Oberösterreich) übernehmen. Dem anfänglichen Wirken als Jurist in diesem Verband folgten noch 1947 persönliche Sekretariatsarbeiten für Landesrat Bauernbunddirektor Felix Kern, der Dr. Wenzl auch bald bei politischen Versammlungen einsetzte.

Erste politische Kandidatur 1949

1949 kandidierte Dr. Erwin Wenzl über Vorschlag von Landesrat Felix Kern bei Nationalratswahlen, und zwar an achter und letzter Stelle des Wahlkreises Innviertel, also auf einem aussichtslosen Platz. Es waren die Wahlen mit dem ersten (und erfolgreichen) Auftreten der Wahlpartei der Unabhängigen (WdU), die verbunden war mit Verlusten von ÖVP und SPÖ. Oberösterreichs ÖVP war damals von 59,0 Prozent (im Jahre 1945) auf 45,0 Prozent (1949) abgesunken. Kern wollte Wenzl schon damals auf einem wählbaren Platz im Nationalrat

plazieren, um dort einen verlängerten Arm zu haben, war aber damit nicht durchgedrungen.

Organisator des Landesparteisekretariats

Nach weiterem Wirken als Jurist bei der Anwaltschaft schlug im Herbst 1951 der damalige Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Blöchl Landeshauptmann Dr. Gleißner Wenzl als neuen Landesparteisekretär der ÖVP vor. Auch der 5. Landesparteitag der ÖVP Oberösterreichs vom Oktober 1951 hatte die entsprechenden Weichen zu einem Neubau der Landesparteiorganisation gestellt. Gleißner, zwischen 1934 und 1938 und dann ab 1945 Landeshauptmann von Oberösterreich, war am 14. Oktober 1951 als Nachfolger von Dr. Albert Schöpf auch Landesparteiobmann der ÖVP geworden. Nach kurzer Einarbeitung wurde Dr. Erwin Wenzl mit Wirkung vom 1. Jänner 1952 Landesparteisekretär der ÖVP.

Nach dem Abgang von Landesparteisekretär Resinger war die Geschäftsstelle des Landesparteisekretariats von dem pensionierten Regierungsrat Dr. Josef Makk geführt worden, dem auch einige Angestellte unterstanden, aber ein eigenes Initiativen entwickelndes Landessekretariat der Partei gab es nicht. Fast alle Aufgaben und Initiativen lagen bei dem bündischen Sekretariat. Die neue Parteiführung und der neue Landesparteisekretär Dr. Wenzl begannen mit dem völligen Neubau dieser Organisation, aber auch mit dem Aufbau von 15 Hauptbezirkssekretariaten und der Anstellung hauptberuflicher Sekretäre. Damit im Zusammenhang mussten auch die Parteifinanzen auf eine neue Grundlage gestellt werden. Es ging anschließend um eine Aktivierung der politischen Schulung, die damals im Bäuerlichen Bildungsheim Schloss Tollet durchgeführt wurde. Das Parteisekretariat erhielt den endgültigen Sitz im Raiffeisenhof, dem späteren "Dr.-Heinrich-Gleißner-Haus" an der Oberen Donaulände 7. Monatliche Sitzungen der Landesparteileitung und des Landespartei Vorstandes wurden eingeführt. Eine erste Bewährungsprobe bildeten die Nationalratswahlen von 1953, die insgesamt für die ÖVP wenig zufriedenstellend verlaufen waren; Oberösterreichs ÖVP konnte sich gegenüber 1949 immerhin um 1,2 Prozent verbessern. Der erste entscheidende Erfolg wurde dann bei den Landtagswahlen

1955 errungen, als die ÖVP die 1949 verlorengegangene absolute Mehrheit an Mandaten zurückerobern konnte – dies mit relativ modernen Werbemitteln, etwa den ersten Postwurfsendungen an alle Haushalte des Landes ("Heimatruf"). Auch ein Wahlfilm ("Die Heimat ruft") wurde eingesetzt.

Wenzls Vorliebe für Statistik und statistische Untersuchungen führte bald zu einer wissenschaftlich fundierten Parteiarbeit; die von ihm anlässlich der Parteitage herausgegebenen Broschüren bringen die jeweiligen Wahlanalysen, spiegeln aber auch Schwerpunkte von Wenzls politischer Arbeit wider: Oberösterreichs Strukturwandel und seine politischen Rückwirkungen (1958); Partei und Presse (1959); Kommunalpolitik in Oberösterreich (1960); Alters- und Berufsstruktur der Gemeindemandatäre der ÖVP (1963); die regionale und strukturelle Verschiebung der oberösterreichischen Wählerschaft von 1949 bis 1956; Umweltschutz als politische Aufgabe (1972); untersucht wurde etwa auch die Gruppe und Struktur der Nichtwähler.

1953 war Dr. Josef Ratzenböck von der Landesparteileitung angestellt worden, der schon zwei Jahre später, als Wenzl die Doppelfunktion eines Landespartei-sekretärs und Landesrates zu tragen hatte, Leiter des Büros der Landesparteileitung wurde; 1972 wurde Mag. Helmut Kukacka in der Landesparteileitung als Referent für politische Planung und Grundlagenforschung angestellt.

Im November 1957 wurde die Landesgruppe des österreichischen Akademikerbundes errichtet. Ab 1964 wurde die Jugendarbeit, insbesondere durch die "Jugendparlamente" aktiviert. Hans Winetzhammer wurde Landesobmann der Jungen ÖVP. 1967 kam es zu einer weiteren Modernisierung des Parteiapparates. Für die Landtagswahlen vom 23. Oktober 1955 kandidierte Landespartei-sekretär Dr. Erwin Wenzl bei den Landtagswahlen im Wahlkreis Innviertel gerade noch an aussichtsreicher Stelle jener Liste, die Felix Kern anführte. Kern erlitt zehn Tage vor der Wahl eine Herzattacke, von der er sich gut erholte. Zur allgemeinen Bestürzung erlag er am Vormittag des Wahltages einer neuerlichen Attacke. Dieser Tod bedeutete für Wenzl vorerst einen Schock, denn Kern war nicht nur ein erfahrener und initiativer Spitzenpolitiker der Partei, sondern auch sein politischer Mentor. Weiters gab es für den damals 34jährigen Dr. Wenzl zwei Folgen: So rückte er in der Abgeordnetenliste nach und wurde Landtagsabgeordneter. Neuerlich war es Blöchl, der in dieser Situation den Vorschlag machte, Wenzl solle als Nachfolger von Kern Landesrat werden, ein Vorschlag,

den Landesparteiobmann Dr. Gleißner und der Landespartei Vorstand akzeptierten.

Wenzl legte in dieser Phase seine Funktion als Landespartei sekretär nicht zurück, sondern behielt sie noch weitere 13 Jahre.

Dr. Erwin Wenzl, Sohn eines Angestellten der Wolfsegg-Traunthaler-Kohlenwerks-AG., war beruflich in die Probleme der Landwirtschaft hineingewachsen. Die maßgeblichen Vertreter der Landwirtschaft hatten ihn als Landespartei sekretär, später zum Landtagsabgeordneten und Landesrat nominiert. Aber schon als Landespartei sekretär hatte er überbündisch zu denken und zu handeln. Dies wurde dann eine wesentliche Voraussetzung, als er Landesparteiobmann und Landeshauptmann wurde. Ganz ähnlich war vorher die Karriere von Dr. Gleißner erfolgt, als der Arbeitersohn Kammeramtsdirektor der Landwirtschaftskammer und anschließend Landeshauptmann wurde und keinem Bund zuzuordnen war.

Der radikale Strukturwandel der Bevölkerung Oberösterreichs und auch der ÖVP-Wählerschaft und die Stärkung der Bünde der Frauen und der Jugend verhinderte zwar nicht ein Tauziehen um Mandate, ließ aber die bündischen Grenzen etwas in den Hintergrund treten. Beim Bauernbund kam noch die starke Abnahme der rein bäuerlichen Bevölkerung und die Ausweitung der Gruppe der Nebenerwerbslandwirte hinzu. Gegenüber der Zeit vor 1938 war vor allem der Wirtschaftsbund (damals "Gewerbebund") angewachsen. Die starke Industrialisierung des Landes hatte dem Arbeiter- und Angestelltenbund eine verstärkte Position gegeben. Das Organisationstalent Wenzls, aber auch die Mittler-Aufgabe seines Berufes ließen ihn diese Probleme meistern. Als Landespartei sekretär hatte Wenzl gemeinsam mit Dr. Gleißner drei Landtagswahlen (1955, 1961, 1967) und sechs Nationalratswahlen (1953, 1956, 1959, 1962, 1966, 1970) zu schlagen. Trotz immer intensiverer Vorbereitungen gab es wechselnde Ergebnisse. Bei den Landtagswahlen wurden 48,1 Prozent (1955), 48,8 Prozent (1961) und 45,2 Prozent (1967) erzielt; bei den Nationalratswahlen 46,2 Prozent (1953), 50,4 Prozent (1956), 47,3 Prozent (1959), 48,6 Prozent (1962), 51,3 Prozent (1966) und 46,0 Prozent (1970). In den so unterschiedlichen Zahlen spiegelte sich sowohl die Bundespolitik als auch der starke Strukturwandel im Lande selbst und auch weitere Sonderprobleme. So war etwa Dr. Gleißner bei der Wahl 1967 74 Jahre alt.

Mehr noch als die drei Bundespräsidentenwahlen (1957, 1963, 1965) zeigten die Arbeiterkammerwahlen Bewegung und stets wachsende Anteile der christlichen Gewerkschafter bzw. des ÖAAB.

Baureferat der Landesregierung (1955-1977)

Dr. Wenzl übernahm das Baureferat nach dem plötzlichen Tod von Landeshauptmann-Stellvertreter Felix Kern, das dieser, ein Baumeistersohn, im wesentlichen nach 1945 großzügig aufgebaut hatte. "Ich führte das Ressort im Geiste meines Vorgängers und, wie ich glaube, mit gleichem Einsatz", erklärte Wenzl 1977 beim Abschied. Dieses größte Referat der Landesregierung blieb einmalig innerhalb der österreichischen Bundesländer in dieser Form und in diesem Ausmaß erhalten, auch als Wahlrückschläge die ÖVP trafen und man etwa daran dachte, den übertragenen Wirkungsbereich, also die im Auftrag des Bundes zu leistenden Agenden, den Sozialisten zu übertragen. Doch der damalige Landeshauptmann-Stellvertreter Prof. Demuth lehnte diese Lösung als unzumutbar ab. Dieses Ressort erweiterte sich überdies stark und hatte neue und wichtige Aufgaben zu übernehmen wie Raumordnung, Landesplanung, dazu Bereiche des Umweltschutzes. Dieses Baureferat wurde jetzt nicht zuletzt auch deshalb so besonders wichtig, weil die Motorisierung ab 1955 voll einsetzte. Das betraf den großzügigen Ausbau des Autobahnnetzes ebenso wie die vorsorgliche Autobahnplanung, dann den Ausbau des Straßenwesens bis zu den Gemeindestraßen und Güterwegen. Es ging aber auch um Sicherung von Menschen und Schulkindern; so wurden in diesen 22 Jahren 100 Ortsumfahrungen realisiert. Wenzl ließ einen Brückenplan erstellen. Bis dahin bestand in Oberösterreich eine einzige Donaubrücke; von 8 geplanten Donaubrücken wurden unter Dr. Wenzl 5 realisiert, und zwar Linz (Autobahn- bzw. VOEST-Brücke), Steyregg, Mauthausen, Grein und Niederranna-Engelhartszell. Die sozialistische Opposition warf Wenzl vor allem die Vernachlässigung des Zentralraumes vor; er hatte wieder Vorkehrungen zu treffen, dass der Straßenausbau auch in Grenzgebieten so erfolgte, dass diese nicht entvölkert würden. So spielte etwa das Pendlerproblem durch Jahre eine zentrale Rolle. Beim Autobahnbau ging es auch um die vorsorgende Kontaktaufnahme mit anderen Bundesländern

und Staaten im Interesse eines organischen europäischen Straßennetzes. Neben der Westautobahn wurde von ihm, mit Hilfe des Bautenministers Dr. Kotzina (Linz), durchgesetzt, dass in das Bundesstraßengesetz 1971 neu aufgenommen wurden: Innkreisautobahn Suben – Wels – Sattledt, Pyhrnautobahn Sattledt – Kirchdorf an der Krems – Spital am Pyhrn, Mühlkreisautobahn Linz – Freistadt – Summerau, Linzer Autobahn Linz – Wels; Schnellstraßen: Ried – Braunau am Inn, Braunau – Salzburger Landesgrenze.

Dr. Wenzl behielt das Bauressort auch, als er 1971 Landeshauptmann von Oberösterreich geworden war und gab es erst 1977 mit seinem Rücktritt als Landeshauptmann ab.

Seine beiden Nachfolger in diesem Ressort waren übrigens engste Mitarbeiter von Dr. Wenzl.

Landesrat Hans Winetzhammer, sein direkter Nachfolger 1977, der 1986 tödlich verunglückte, und anschließend Mag. Helmut Kukacka, den Dr. Wenzl in die Landesparteileitung geholt hatte und der nach Wenzl und Ratzenböck Landespartei sekretär geworden war.

1968 war eine Wohnbauförderungsbeirat des Landes Oberösterreich gebildet worden, dessen Vorsitz Dr. Wenzl übernahm.

Mit dem Wohnbauförderungsgesetz 1968 hat Bautenminister Dr. Kotzina in der ÖVP-Alleinregierung die Kompetenz der Wohnbauförderung vom Bund zu den Landesregierungen verlegt, die bedeutendste föderalistische Maßnahme seit 1945.

Neun Jahre Landesparteiobmann (1968-1977)

Der schrittweise Rücktritt Dr. Gleißners von seinen verschiedenen Funktionen setzte ein, als Wenzl, nunmehr 47 Jahre alt, am 1. Dezember 1968 zum Landesparteiobmann gewählt wurde. In seiner Funktion als Landespartei sekretär der ÖVP folgte ihm Dr. Josef Ratzenböck, der bereits 15 Jahre im Landespartei sekretariat gearbeitet hatte. Für die folgenden drei Jahre waren wieder, wie dies in der Zeit vor 1934 die Norm war, die Funktion eines Landesparteiobmannes und die eines Landeshauptmannes von Oberösterreich getrennt.

Dr. Wenzl vertrat später die Ansicht, dass die ab 1971 wieder selbstverständliche Zusammenlegung beider Funktionen zweckmäßig sei. Die Koppelung von Parteiobmann und Landeshauptmann vereinfacht die innerparteiliche Kommunikation und erspart zusätzliche Sitzungen.

Dr. Wenzl vertrat die Ansicht, dass das Bemühen um einen Konsens mit anderen politischen Gruppen ein nicht nur für den Landeshauptmann, sondern auch für den Parteiobmann nützliches Mühen sei.

Bei seiner Wahl zum Landesparteiobmann legte Dr. Wenzl Wert darauf, dass am Landesparteitag der Parteiobmann schriftlich und in geheimer Wahl gewählt werde, was erstmals geschah. Dr. Wenzl erhielt dabei 1068 von 1083 gültigen Stimmen. Es blieb auch künftig bei der geheimen Wahl des Landesparteiobmannes.

Wenzl bemühte sich als Parteiobmann wie schon früher als Parteisekretär, dass keine Bruchlinien zwischen den Bünden und der Gesamtpartei entstanden; die lange Tradition des Katholischen Volksvereins und das späte Entstehen der Bünde in Oberösterreich (nach 1918) dürften nachgewirkt haben. Wenzl selbst wurde ausnahmslos als überbündischer Exponent empfunden.

Stärker als bisher zeigte der neue Landesparteiobmann den Strukturwandel des Landes und seine Folgen für die Partei und deren Bünde auf; sein Wirken wurde dabei von Landeshauptmann Dr. Gleißner durchaus gedeckt. Es galt aber auch, die gewandelte Situation bis zu den Ortsgruppen und den kleinen Funktionären verständlich zu machen.

Mehr als bisher versuchte er, wissenschaftliche Erkenntnisse aus den Bereichen Statistik, Politologie, Soziologie und Werbung in die politische Arbeit einzubeziehen; vor allem Wahlen im benachbarten Deutschland wurden in der Nähe sorgfältig beobachtet und die Erfahrungen ausgewertet.

1970/71 realisierte er die Überführung der Tageszeitung "Linzer Volksblatt" (anschließend "Volksblatt" und "Neues Volksblatt") in die Verantwortung der ÖVP. Gleichzeitig erfolgte die Gründung der Österreichischen Zeitungs- und Vertriebsgesellschaft. Schon vorher hatte er Initiativen im Bereich der Plakatwerbung mit der Gründung der "Heimatwerbung" GesmbH. entwickelt. Für die Landtagswahl am 21. Oktober 1973, die die Wiederwahl Wenzls als Landeshauptmann brachte, wurden umfangreiche Vorbereitungen innerhalb der Partei getroffen. Wenzl, im Sternzeichen des Löwen geboren, wurde in Plakaten und

Broschüren als "Löwe" herausgebracht, gleichzeitig aber auch sein Regierungsteam (gemeinsam mit Landespartei sekretär Ratzenböck) herausgestellt. Ungewöhnlich aktiv war der Einsatz der Jugend, etwa bei der Wenzl-Rallye, auch gab es einen eigenen Wenzl-Song. Erstmals hielt die ÖVP Oberösterreich in Wien eine Pressekonferenz ab, eine weitere für österreichische Pressevertreter in St. Wolfgang, wo sich Dr. Wenzl vor allem mit der Frage eines "neuen Föderalismus" auseinandersetzte. Am 12. 10. 1973 kam es schließlich zur Fernsehdiskussion Dr. Wenzls mit dem sozialistischen Spitzenfunktionär Josef Fridl und dem Landesparteiobmann der FPÖ Schender.

1974 erhalten Jugend und Frauen in Angleichung an die Bundesstatuten Sitz und Stimmen im Landespartei vorstand. Am 23. April 1972 erfolgte die Wiederwahl Wenzls als Parteiobmann mit 890 von 919 gültigen Stimmen; die dritte und letzte Wahl zum Parteiobmann erfolgte am 24. Landespartei tag der ÖVP am 6. 11. 1976. Wenzl erhielt in geheimer Wahl 434 von 442 Stimmen (96,2 %).

In den maßgeblichen Bundesgremien der ÖVP vertreten, hat sich Wenzl nie stärker in die Bundespolitik eingemengt, es sei denn, es ging um Länderinteressen oder Föderalismus. So trat er für die Vertretung Oberösterreichs in der Bundesregierung mit Staatssekretär Dr. Kranzlmayr und Bautenminister Dr. Kotzina ein.

22 Jahre im Landtag

Viermal wurde Wenzl zum Landtagsabgeordneten gewählt, insgesamt war er 22 Jahre Landtagsabgeordneter. 1955 hatte er auf Platz 6 der ÖVP-Liste im Wahlkreis Innviertel kandidiert. In den nachfolgenden drei Landtagswahlen (1961, 1967 und 1973) kandidierte er jeweils im Innviertler Wahlkreis auf Platz 1.

Wegen eines Ohren- und Augenleidens trat Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Blöchl am 15. Jänner 1966 zurück, der diese Funktion seit Kerns Tod, also seit 1955 innegehabt hat. Ohne Diskussion wurde Dr. Wenzl zum Landeshauptmann-Stellvertreter nominiert, ohne dass sich in seinen Agenden als ÖVP-Landespartei sekretär oder bei seinen Aufgabenbereichen im Rahmen der Landesregierung (Bauressort) etwas geändert hätte. Die Wahl erfolgte am 24. Jänner 1966. Blöchls Agrarressorts gingen auf Landesrat Johann Diwold über.

Trotz allem war die "Kronprinzenzeit" Wenzls, also die Jahre zwischen 1966 bzw. 1968 und 1971 für die ÖVP nicht unproblematisch.

Sechs Jahre Landeshauptmann (1971-1977)

Nachdem Dr. Heinrich Gleißner 1968 als Landesparteiobmann der ÖVP zurückgetreten war, trat er Anfang 1971 als Landeshauptmann von Oberösterreich zurück, und Dr. Erwin Wenzl wurde am 3. Mai 1971 mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ zum Landeshauptmann von Oberösterreich gewählt.

Wenzl übernahm nicht Gleißners Kompetenzen (Finanzen, Kultur), sondern behielt sein seit 1955 verwaltetes Bauressort. Er blieb damit zuständig für den öffentlichen Baudienst (Straßen-, Brücken- und Wasserbau mit Flußbau), Trinkwasserversorgung und Kanalisation, Hochbau für Landes- und Bundesbauten und Raumordnung. Dazu übernahm er als Landeshauptmann den Verfassungsdienst, präsidentiale Angelegenheiten, Presse, Statistik und die Leitung des Landes-schulreferates. Besonders initiativ war er auf dem Gebiet des Umweltschutzes. Die OÖ. Nachrichten meldeten bereits am 7. Dezember 1971: "Beispielgebend für das gesamte Bundesgebiet ist der Schritt Oberösterreichs: Landeshauptmann Erwin Wenzl kündigte gestern an, 1972 zum Umweltschutzjahr für Oberösterreich zu deklarieren." In diesem Zusammenhang wurden folgende Gesetze novelliert bzw. neu beschlossen: Für Naturschutz, Müllabfuhr, Flurverbesserung, Feldschutz, Motorschlitten, Abfall, Altöle, Luftreinhaltung, Campingplatzordnung. Von besonderer Bedeutung waren das OÖ. Raumordnungsgesetz (1972) und die OÖ. Bauordnung (1976).

Dr. Erwin Wenzl übernahm die Stelle eines Landeshauptmannes in der Halbzeit der Legislaturperiode. Die Landtagswahlen des Jahres 1973 wurden von ihm ungewöhnlich gründlich vorbereitet, zumal die ÖVP bei den letzten Landtagswahlen vom Jahre 1967 die absolute und relative Mehrheit verloren hatte. Es wurde der erste moderne Wahlkampf in Oberösterreich, wobei Wenzl zugutekam, dass die Sozialisten hofften, die relative Mehrheit von 1967 ausbauen zu können und auch meinten, Wenzl sei der schwächere Gegner als Gleißner. Bundeskanzler Kreisky versuchte mit der sozialistischen Alleinregierung und seiner Parteiorganisation mit höchstem Einsatz die Position des Landes

hauptmannes von Oberösterreich für einen Sozialisten zu erobern. Wenzl erhielt bei den Landtagswahlen vom 21. Oktober 1973, die einzigen, die er als Landeshauptmann schlug, einen eindrucksvollen Wahlsieg und erzielte neuerlich die relative Mehrheit der Stimmen (47,68 %) und ein Plus von fast 2,5 Prozent. Der Landtag, der zwischen 1967 und 1973 aus jeweils 23 ÖVP- und 23 SPÖ-Abgeordneten und 2 FPÖ-Abgeordneten bestanden hatte, setzte sich nun zwischen 1973 und 1979 aus 28 ÖVP-Abgeordneten, 24 SPÖ-Abgeordneten und 4 FPÖ-Abgeordneten zusammen. Der Landtag war allerdings von 48 auf 56 Abgeordnetensitze erhöht worden.

Wenzl hat mit FPÖ-Parteiboss Horst Schender ein Abkommen über die Wahl des Landeshauptmannes getroffen, ähnlich wie ein solches Abkommen nach der Wahl von 1967 zwischen Gleißner und Peter realisiert worden war.

Am 16. November 1973 folgte die Wahl zum Landeshauptmann mit 32 von 56 Stimmen (ÖVP und FPÖ).

Landeshauptmann Dr. Wenzl war nach der Wahl vom 21. Oktober 1973 ein anderer geworden. Selbstsicher und selbstbewusst wurde die drei Jahre vorher begonnene Arbeit fortgesetzt.

In seiner nachfolgenden Grundsatzklärung stellte er folgende Schwerpunkte in folgender Reihenfolge heraus: Zusammenarbeit, moderner Föderalismus, Raumordnung (um eine Entvölkerung des ländlichen Raumes zu verhindern), Neuschaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen, Umweltschutz, Wohnraumbeschaffung, vor allem für junge Familien.

1972 trat Dr. Wenzl energisch für den Verbleib der Generaldirektion der VOEST in Linz ein, nachdem die von Kreisky initiierte Fusion der verstaatlichten Eisen- und Stahlwerke Österreichs Oberösterreich am meisten geschädigt hatte. Damit im Zusammenhang fand am 23. Juni 1972 auf Initiative Dr. Wenzls eine bemerkenswerte TV-Diskussion Dr. Wenzl – Dr. Niederl und Dr. Taus mit Dr. Kreisky, Benya und Dr. Geist statt.

Herausragendes Geschehnis unter Wenzls Landeshauptmannschaft war neben den Umweltschutzaktivitäten die Erarbeitung der neuen Landesverfassung im Jahre 1971, der ersten seit 40 Jahren (1931); neue Landesgesetze waren u. a. das Volksbegehrengesetz (aufgrund der neuen Landesverfassung), das Berg- und Skiführergesetz, das Bürgermeisterentschädigungsgesetz, das Privatzimmervermietungsgesetz, das Pflichtschulorganisationsgesetz, das Land- und Forstwirt

schaftliche Schulgesetz, das Blindenbeihilfengesetz, das Musikschulgesetz. Unter ihm wurde der Ausbau der Kepler-Universität und der Linzer Kunsthochschule fortgesetzt. Als erster Landeshauptmann forderte er die Regionalisierung des ORF zur Stärkung der Landesstudien. Bahnbrechend wurde die Objektivierung der Lehrer- und Schulleiterposten (Vorstellung des Modells am 28. Juni 1974).

Wenzl war kein so glanzvoller Redner wie Gleißner; seine Ansprachen waren inhaltsreich informierend, belehrend. Nur in kleinem Kreis zeigte er seinen Humor. Hervorzuheben wäre seine Vorliebe für Statistik, Zeitgeschichte, insbesondere aber auch für die Karikatur. Aber auch für Österreichs Karikaturisten wurde Wenzl ein ergiebiges Ziel. Wenzl ermöglichte die Herausgabe von Wilhelm Salzers "Geschichte der christlichen Arbeiterbewegung Oberösterreichs" und förderte von Anbeginn an die Herausgabe der "Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs", wie die Gründung einer eigenen Abteilung "Zeitgeschichte" am OÖ. Landesarchiv. In seiner Geschäftsführung als Landeshauptmann war er straff, zügig, zielbewusst, sachlich und korrekt. Vor allem bemühte er sich, das seit Landeshauptmann Dr. Ebenhoch traditionell "milde politische Klima Oberösterreichs", das unter Hauser, Schlegel und Gleißner ausgebaut wurde, weiter zu vertiefen. Das wurde durch den Führerwechsel bei der SPÖ (Dr. Hartl anstelle von Fridl) nicht erleichtert.

"Nie gescheut, Verantwortung zu tragen"

Am 3. Oktober 1977 erklärte Wenzl, 56 Jahre alt, aus gesundheitlichen und familiären Gründen seinen Rücktritt, der am 19. Oktober 1977 erfolgte. Sein Rücktritt wurde als "ungewöhnliche und außerordentliche Haltung" gewertet, als "freiwilliger Verzicht auf eine in jeder Weise gefestigte Macht" (Polz, OÖN).

In seiner Abschiedsansprache erklärte Dr. Wenzl, er wolle nicht auf Leistungen verweisen, "die lediglich die Pflichterfüllung des Wählerauftrages zum Nutzen der gesamten Bevölkerung sein konnten. Es ist eine gemeinsame Leistung aller politischen Kräfte, der Gemeinden, der Interessensvertretungen und aller Berufsstände unserer Wirtschaft". Er erklärte aber auch: "Ich habe mich nie gescheut, die Verantwortung zu tragen, nicht 1955 mit der Übernahme des Baureferates,

nicht 1966, als ich zum Stellvertreter des damaligen Landeshauptmannes Dr. Gleißner berufen wurde und auch nicht 1971, als mich dieser überaus verdiente Politiker zu seinem Nachfolger vorschlug". Und er erklärte schließlich, er habe seinen Rücktritt erst bekanntgegeben, als "dank der einmütigen Unterstützung der Gesinnungsfreunde in der Landesregierung ein geordneter Übergang der Regierungsgeschäfte sichergestellt werden konnte". Seine seit 1953 bewährten Mitarbeiter Dr. Ratzenböck und Hans Winetzhammer folgten als Landeshauptmann und als Landesrat nach.

Generaldirektor der OÖ. Kraftwerke AG.

Am 12. 1. 1956 war der damalige Landesrat Dr. Erwin Wenzl Aufsichtsrat der OÖ. Kraftwerke AG. geworden. Nach dem Rücktritt Dr. Gleißners als OKA-Aufsichtsrats-Präsident wurde auch in dieser Funktion Wenzl sein Nachfolger. Als Wenzl 1977 als Landeshauptmann zurücktrat, übernahm er mit 1. November 1977 als Nachfolger von Dipl.-Ing. Klimesch die Funktion eines Generaldirektors der Landesstromgesellschaft OKA (bis 1989). Am 1. Juni 1981 wurde er überdies zum Präsidenten des Verbandes der Elektrizitätswerke Österreichs und zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Landes-Elektrizitätsgesellschaften Österreichs gewählt.

Direkt und indirekt im Zusammenhang mit der Funktion eines OKA-Generaldirektors fielen ihm einige Aufsichtsratsfunktionen zu.

Zufolge Beteiligung der OKA bei der Ennskraftwerke AG Steyr, Sprecher & Schuh GmbH, Linz, Elektrodenwerk Steeg GmbH & Co., Steeg am Hallstätter See, Salzburger Aktiengesellschaft für Elektrizitätswirtschaft (SAFE), Salzburg, Elektro-Bau AG., Linz, Kirchdorfer Fernheizkraftwerk AG., Kirchdorf, Ferngas Holding AG., Linz.

Durch die Entsendung seitens der o.ö. Landesregierung auch in der Österr. Elektrizitätswirtschafts AG. (Verbundgesellschaft), Wien, Österr. Donaukraftwerke AG., Wien.

Der Gestion der verstaatlichten Betriebe in Oberösterreich widmete Wenzl stets sein besonderes Augenmerk. Seine Entsendung begrüßten insbesondere die

Betriebsgruppen des der ÖVP zugehörigen Österr. Arbeiter- und Angestelltenbundes.

Über Vorschlag der ÖVP-Landesleitung wurde er Mitglied des Aufsichtsrates der Österr. Industrieverwaltungs AG., Wien, VOEST-Alpine AG., Linz, Chemie Linz AG., Linz, Vereinigten Metallwerke Ranshofen-Berndorf AG., Ranshofen. Eine vorgesehene Bestellung Dr. Wenzls zum Präsidenten des Aufsichtsrates der VOEST im Jahre 1982 wurde durch Proteste der sozialistischen Betriebsräte verhindert.

Angriffe gegen Dr. Wenzl wurden auch in den späteren Jahren gestartet; so musste er noch 1983 die von der Presse verbreitete Nachricht dementieren, er sei Angehöriger einer Freimaurerloge.

Wenzl ist seit 1947 Alter Her der noch während der nationalsozialistischen Herrschaft gegründeten Katholisch-österreichischen Studentenverbindung Alpina Innsbruck.

Er förderte besonders den Aufbau der Verbindungen Austro-Danubia und Severina an der Linzer Universität und der Mittelschulverbindungen an den neu errichteten Gymnasien in den Bezirksstädten.

Von 7 Verbindungen des Cartellverbandes und 8 Verbindungen des Mittelschülerkartellverbandes und einer Landsmannschaft wurde ihm das Ehrenband verliehen.

Aus: Harry Slapnicka, Oberösterreich - Die politische Führungsschicht ab 1945, S. 306ff.